

MUT GEGEN ARMUT

EINE ARBEITSHILFE

MUT GEGEN ARMUT

Diakonie 
Bayern

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern



INHALTSVERZEICHNIS

S.4 ARMUT IN DEN FOKUS RÜCKEN

S.6 GRUNDLAGEN

S.6 ARMUT ALS GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG

S.9 ARMUT UND ARMUTSRISIKEN

S.9 URSACHEN VON ARMUT

S.10 SOZIALE UNGLEICHHEIT

S.13 IN DER PRAXIS

S.14 RAT IM RADHAUS

S.15 AKTIV WERDEN

S.16 IDEEN FÜR AKTIONEN VOR ORT

S.22 DAS SPIEL „MUT GEGEN ARMUT“

S.23 HOMO LUDENS

S.25 „ANWALT DER ARMEN“

S.26 ARME HABT IHR ALLEZEIT BEI EUCH

S.28 DAS GLEICHNIS VOM UNBARMHERZIGEN SCHULDNER

S.31 UNSERE EXPERTISE

S.31 ANSPRECHPARTNER:INNEN



ARMUT IN DEN FOKUS RÜCKEN

Armut ist auch in unserem reichen Land eine enorme Herausforderung, sie ist eines der brennendsten Themen überhaupt. Dazu trägt unter anderem auch die immer noch hohe Inflation bei. Die Zahl der Wohnungslosen hat sich in Bayern von 2022 auf 2023 verdoppelt. Doch auch wer ein Dach über dem Kopf hat, kann in prekären Verhältnissen leben, und auch wer Arbeit hat, ist vor Armut nicht gefeit. Die Tafeln erleben einen enormen Zulauf, obwohl es doch die Pflicht des Staates wäre, dafür zu sorgen, dass niemand auf sie angewiesen wäre. Auch unsere Schuldner- und Insolvenzberatungen sind sehr gefragt, für sie haben wir im Frühjahr 2024 gesammelt.

Diakonie und Kirche unterstützen Menschen in Armut. Wir setzen uns für deren Belange ein. Armut ist schon lange kein Randproblem der Gesellschaft mehr, sondern in deren Mitte angekommen. Und Armut bedeutet häufig auch einen Ausschluss von gesellschaftlicher Teilhabe. Dies ist mit der grundgesetzlich verankerten Menschenwürde nicht vereinbar. Für uns als Christinnen und Christen ist diese Würde von Gott verliehen.

Doch Armut ist bis heute mit Vorurteilen belegt, wonach die Menschen mit Armutserfahrung irgendwie selbst an ihrer Lage schuld wären. So erleben diese Menschen Stigmatisierung und Ausgrenzung. Häufig ist von einer ‚sozialen Hängematte‘ oder gar einem ‚massiven Sozialbetrug‘ die Rede, wenn Menschen unterstellt wird, dass sie Sozialleistungen ausnutzen oder gar nicht arbeiten möchten. So werden Menschen zusätzlich ausgegrenzt und diffamiert.

Aktuell stehen die sogenannten ‚Totalverweigerer‘ im Fokus. Sie machen nicht einmal ein Prozent der Bürgergeld-Empfängerinnen und -Empfänger aus, doch dienen diese Einzelfälle zur

Rechtfertigung, nun beim Bürgergeld zu kürzen. Es sind übrigens fast zwei Millionen Kinder, die Bürgergeld empfangen. Kinder, von denen wir hoffentlich keine Leistung einfordern wollen, bevor wir ihnen Teilhabe ermöglichen.

Es ist wichtig, hier als Diakonie und Kirche eindeutig Position zu ergreifen, als Anwältinnen für Menschen, die von Armut betroffen oder bedroht sind. Dazu sind wir beauftragt. Dem Einsatz für Arme und gegen Ungerechtigkeit sind Diakonie und Kirche durch ihre biblische Tradition verpflichtet.

All diese Entwicklungen gefährden zudem den sozialen Frieden in unserem Land und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Viele Menschen sorgen sich aktuell um unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung, und wir beobachten einen Zulauf zu extremistischen Parteien. Solange wir die soziale Frage nicht lösen, besteht die Gefahr, dass sich immer mehr Menschen abgehängt fühlen und damit auch die Demokratie in Frage stellen. Das Engagement gegen Armut und für Teilhabe ist daher auch ein Einsatz für unsere Demokratie.

Dr. Sabine Weingärtner
Präsidentin der Diakonie
Bayern

Stefan Blumtritt
Oberkirchenrat der
Evangelisch-Lutherischen
Kirche in Bayern

DAS ARMUTSRISIKO VON FRAUEN (16,6 PROZENT) IST IN ALLEN ALTERSGRUPPEN HÖHER ALS DAS VON MÄNNERN (15,2 PROZENT). ALTERSARMUT NIMMT INSGESAMT ZU (15,7 PROZENT), BETRIFFT ABER IM ÜBERDURCHSCHNITTLICHEN MAßE FRAUEN (17,4 PROZENT) UND WENIGER MÄNNER (13,5 PROZENT).

DIE DATEN NACH DEM MIKROZENSUS ZEIGEN: EINKOMMENSARMUT IN DEUTSCHLAND STAGNIERT ÜBER DIE JAHRE AUF HOHEM NIVEAU ODER STEIGT LANGSAM UND STETIG. BEIM ARMUTSRISIKO (2019 IM DURCHSCHNITT 15,9 PROZENT) ZEIGEN SICH DEUTLICHE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN MÄNNERN UND FRAUEN, DEN ALTERSGRUPPEN WIE AUCH NACH FAMILIENSITUATION.

DAS ARMUTSRISIKO VON ALLEINERZIEHENDEN (42,7 PROZENT), MENSCHEN OHNE ERWERBSARBEIT (57,9 PROZENT), ALLEINLEBENDEN (26,5 PROZENT) UND PERSONEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND (27,8 PROZENT) IST DEUTLICH ERHÖHT UND LIEGT WEIT ÜBER DEM DURCHSCHNITT, MINDESTENS KNAPP DOPPELT SO HOCH.

KINDERREICHE FAMILIEN (30,9 PROZENT) HABEN EIN ERHÖHTES ARMUTSRISIKO.



ARMUT ALS GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG

Armut und soziale Ausgrenzung, davon ist jeder fünfte Mensch in Deutschland betroffen.

Deutschland ist reich, sehr reich. Bei der letzten Erhebung 2021 betrug das durchschnittliche Nettovermögen 316.500 Euro. Innerhalb von vier Jahren stieg es damit um 36 Prozent. Der Median hat sich innerhalb von zehn Jahren mehr als verdoppelt und liegt nun bei 106.600 Euro.

Doch nicht alle Menschen profitieren davon; der Wohlstand ist sehr ungleich verteilt. Denn auch die Armut ist innerhalb der letzten Dekade deutlich angestiegen (nur 2021 gab es einen minimalen Rückgang). Im Jahr 2023 war über ein Fünftel (21,2 Prozent) der Bevölkerung von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Das sind 17,7 Millionen Menschen in diesem Land.

Per Definition gilt ein Mensch als von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht, wenn mindestens eines der folgenden drei Merkmale zutrifft:

- Das Einkommen liegt unter der Armutsgefährdungsgrenze.
- Der Haushalt ist von erheblicher materieller und sozialer Entbehrung betroffen.
- Die Person lebt in einem Haushalt mit sehr geringer Erwerbsbeteiligung.

Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes fielen 2023 rund 12 Millionen Menschen (14,3 Prozent) in die erste Gruppe und gelten als armutsgefährdet. Von erheblicher materieller und sozialer Entbehrung betroffen waren 5,7 Millionen Menschen in Deutschland (6,9 Prozent der Bevölkerung). Und zur dritten Gruppe zählt fast jeder Zehnte. 9,8 Prozent, das sind 6,2 Millionen Menschen, lebten in einem Haushalt mit sehr niedriger Erwerbsbeteiligung. Während im reichen Deutschland also insgesamt 21,2 Prozent der Menschen von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind, waren es im Nachbarland Tschechien „nur“ 12 Prozent.

ANSTURM AUF DIE TAFELN

Die nackten Zahlen allein mögen die Dimension zeigen, doch was Armut und Ausgrenzung im Alltag wirklich bedeuten, vermögen sie nicht abzubilden. Die Tafeln etwa erleben einen wahren Ansturm. So mussten viele Tafeln Aufnahmestops verhängen oder können nur noch in reduzierter Menge Lebensmittel abgeben. Vor allem seit dem Ukrainekrieg und

durch die Inflation müssen immer mehr Menschen das Angebot der Tafeln in Anspruch nehmen. Bei 16 Prozent der Tafeln hat sich die Zahl der Kundinnen und Kunden sogar mindestens verdoppelt. Die Tafeln, von denen auch die Diakonie in Bayern einige betreibt, waren eigentlich einmal gegen die Lebensmittelverschwendung ins Leben gerufen worden. Inzwischen sind sie zu einer Säule der Existenzsicherung geworden, die es so nicht geben dürfte. „Die Existenz der Tafeln (...) ist nur deshalb notwendig, weil der Staat in seiner Aufgabe der Sicherung der Grundversorgung und des Existenzminimums der Menschen versagt“, betont etwa der Chef des Deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung, Marcel Fratscher.

Etwa 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen geht morgens hungrig zur Schule, diese Zahl hat sich innerhalb von nur vier Jahren verdreifacht. Die schulischen Leistungen leiden darunter nach Beobachtung der Lehrerinnen und Lehrer. Jeder fünfte von ihnen kauft daher aus Eigeninitiative Lebensmittel für die Schülerinnen und Schüler. Bildung ist Armutsprävention, heißt es immer wieder. Doch das muss für die Betroffenen wie Hohn klingen, Bildungshunger bekommt da eine neue Bedeutung. Bei der letzten PISA-Studie schnitten deutsche Schülerinnen und Schüler so schlecht ab wie noch nie. Und noch immer hängt in Deutschland der Bildungserfolg vor allem vom Elternhaus ab. „Die enge Kopplung von Schulerfolg und Elternhaus ist weiterhin das Kardinalproblem des Schulsystems in Deutschland. Um erfolgreich gegenzusteuern, müssen die Grundkompetenzen der Kinder durchgängig gefördert und soziale Hürden im Schulsystem abgebaut werden“, fordert Anja Bensinger-Stolze, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW).

ARMUT ERZEUGT SCHAM UND AUSGRENZUNG

Deutschland „leistet“ sich zudem die vierthöchste Schulabbrecherquote in der EU. Da rund ein Fünftel der Kinder in Deutschland von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind, kommen sie nicht nur hungrig zur Schule, sondern oft auch ohne die nötigen Schulmaterialien. Denn trotz Lernmittelfreiheit fallen teils hohe zusätzliche Beträge an, die Eltern von Schulkindern aufbringen müssen, die aber etwa über die Regelsätze nicht abgedeckt sind. Kindergeburtstage oder Schulfahrten können sich diese Kinder erst recht nicht leisten. Armut bedeutet Scham und Ausgrenzung, vor allem dann, wenn die Armut für andere sichtbar wird.



GRUNDLAGEN



Mit der steigenden Armut schwindet zunehmend auch das Vertrauen in Politik und Rechtssystem oder in die Polizei, wie die Hans-Böckler-Stiftung in einer aktuellen Studie warnt. Dies wiederum mache anfällig für Rechtspopulismus, Kampf gegen Armut ist somit auch ein Einsatz für Demokratie. Und mit der Armut gehe auch ein Gefühl geringer gesellschaftlicher Anerkennung einher. Dies gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Land. Ausgrenzung und Stigmatisierung sind Folgen von Armut, sie beeinträchtigt aber auch die Gesundheit und verkürzt sogar die Lebenserwartung. Das RKI stellt fest: Arme Menschen sterben deutlich früher als der Durchschnitt, nämlich um sechs Jahre bei den Frauen und um elf Jahre bei den Männern.

Kleidung oder neue Schuhe können sich viele von Armut betroffene Menschen nicht kaufen. Laut des Statistischen Bundesamts konnten 2022 5,5 Millionen Menschen ihre Wohnungen nicht angemessen heizen, was wiederum gesundheitliche Auswirkungen nach sich ziehen kann.

ARBEIT SCHÜTZT VOR ARMUT NICHT

Neben Kindern selbst sind vor allem Alleinerziehende, Haushalte mit drei und mehr Kindern, Migrantinnen und Migranten armutsgefährdet, auch die Alters- und Erwerbsarmut steigt. Arbeit bedeutet nicht zwingend Schutz vor Armut, bei den

Erwachsenen sind fast zwei Drittel der Armutsgefährdeten in Rente oder in Beschäftigung. „Working Poor“ werden diese Menschen genannt, die trotz Berufs in der Armut verharren. Und auch die Einkommensungleichheit verharrt auf relativ hohem Niveau.

Soziale Ungleichheit ist Gift für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Autor:innen der Böckler-Studie fordern daher sowohl Armut und Armutsursachen zu beseitigen als auch die Superreichen mehr in die Pflicht zu nehmen: „Es geht nicht darum, die Steuern für die Mitte der Gesellschaft zu erhöhen; es sind die Reichen und Reichsten dieser Gesellschaft, die einen größeren Beitrag zu unserem Gemeinwohl leisten müssen.“ Denn noch immer wird Arbeit deutlich höher besteuert als Kapital.



ARMUT UND ARMUTSRISIKEN

Die Sozialwissenschaft unterscheidet zwischen absoluter und relativer Armut. „Absolute Armut“ bedeutet, dass Menschen ihre Grundbedürfnisse nicht decken können. Sie haben zum Beispiel nicht genug zum Essen, keine ausreichende Kleidung oder Wohnung oder ihre ärztliche Versorgung ist nicht gesichert.

Die Sicht auf „relative Armut“ bezieht auch die Lebens- und Entwicklungschancen in einer Gesellschaft ein, es geht also um soziale Ungleichheit. Wer relativ arm ist, hat beispielsweise schlechtere Bildungschancen, weniger soziale Kontakte und größere Schwierigkeiten als andere, beruflich aufzusteigen. Die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, das heißt die soziale und kulturelle Teilhabe, ist in vielerlei Hinsicht eingeschränkt.

Armut bedeutet, dass Menschen nicht die Teilhabemöglichkeiten haben, die in einer Gesellschaft als normal gelten, und zugleich materiellen Mangel erleiden.

Wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zum Leben hat, gilt nach der EU-Definition als armutsgefährdet bzw. einkommensarm. Dieses „Armutsrisiko“ betrifft fast ein Sechstel der Bevölkerung.

Rund ein Fünftel der Bevölkerung gilt als von „Armut oder sozialer Ausgrenzung“ betroffen. Dazu werden weitere Faktoren hinzugezogen, beispielsweise schlechter Arbeitsmarktzugang, Überschuldung, fehlende Mittel für kurzfristig nötige Reparaturen mit bis zu 1.000 Euro, nicht jeden Tag eine warme Mahlzeit, keine sichere Wohnkostenfinanzierung, Probleme mit Mobilität im Alltag oder Unmöglichkeit von wenigstens tageweisen Reisen mit der Familie in längeren Abständen.

Zu „verdeckter Armut“ kommt es, wenn Menschen, denen staatliche Grundsicherungsleistungen („Bürgergeld“) zustehen, ihren Anspruch nicht wahrnehmen. Nach den Untersuchungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) nehmen rund 40 Prozent der Leistungsberechtigten solche Leistungen nicht in Anspruch.

Ein wachsender Teil der Bevölkerung lebt in Armut, bezieht jedoch keine staatlichen Hilfen. Dies liegt zum einen daran, dass die Voraussetzungen für den Anspruch auf bestimmte Leistungen steigen. Viele Betroffene schämen sich zudem oder wissen nicht genau, was sie erhalten können. Auch nehmen immer mehr Menschen soziale Rechte wegen der damit verbundenen umfassenden Offenlegungspflichten der persönlichen Verhältnisse, Kontrollen und Sanktionen nicht in Anspruch. (Quelle: Diakonie Deutschland)

URSACHEN VON ARMUT

Die Ursachen von Armut sind vielfältig. Häufig geraten Menschen in Armut, weil sie ihren Job verlieren, krank werden oder sich von ihrem Partner oder ihrer Partnerin trennen. Besonders gefährdet sind Alleinerziehende, Beschäftigte im Niedriglohnsektor, Frauen im Rentenalter, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Familien mit mehr als zwei Kindern und Menschen mit geringen Bildungsabschlüssen.

Gesellschaftliche Benachteiligungen erhöhen das Armutsrisiko direkt, etwa fehlende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder. Vollzeit- oder vollzeitnahe Angebote auf dem Arbeitsmarkt sind oft schlecht mit der Familie zu vereinbaren. Daher sind viele Mütter, insbesondere Alleinerziehende, nur in geringem Umfang erwerbstätig. Daher haben sie im Falle einer Entlassung wenig oder keine Ansprüche an die Arbeitslo-

senversicherung. Rentenansprüche werden kaum aufgebaut; Altersarmut ist die Folge.

Viele Menschen werden als „ausländisch“ durch schlechtere Arbeits-, Wohn- und Bildungsmöglichkeiten ausgegrenzt. Sie werden bei der Vergabe von Wohnungen übergangen, in Bewerbungsverfahren aussortiert oder in Bildungseinrichtungen mit vermeintlich schlechteren Leistungen in Verbindung gebracht. Diese Benachteiligungen werden beispielsweise im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (ARB) benannt und von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes immer wieder aufgedeckt. So haben etwa Kinder mit türkischem Nachnamen bei gleicher Leistung eine deutlich geringere Chance, eine Gymnasialempfehlung zu bekommen. (Quelle: Diakonie Deutschland)

SOZIALE UNGLEICHHEIT

Seit dem ersten Armuts- und Reichtumsbericht wird mit jedem neuen Bericht das gleiche Indikatorentableau fortgeschrieben. Wichtige Erkenntnisse, die sich hieraus im aktuellen Bericht ergeben, sind:

Rund 23 Prozent des Gesamteinkommens liegen stabil im nach Einkommen obersten Zehntel der Haushalte, während der Anteil im untersten Zehntel von 1995 bis 2017 von 3,9 Prozent auf 2,4 Prozent gesunken ist.

Im obersten Zehntel stehen 59,1 Prozent der Nettovermögen zur Verfügung. 2002 waren es noch 55,7 Prozent.

Sozialtransfers minimieren das Armutsrisiko im Vergleich zur Einkommenssituation ohne Transfers. Allerdings ist dieser Effekt deutlich abgeschwächt. 1995 lag er noch bei 39,4 Prozent. Er sank bis 2017 auf 29,2 Prozent.

Auch die Vermögen sind sehr ungleich verteilt. Während die Einkommens- und Vermögenszuwächse in der oberen Hälfte der Haushalte relevant und in den obersten Bevölkerungs-

schichten sehr ausgeprägt sind, leben die untersten zehn Prozent der Haushalte ohne Vermögen, mit erheblichen Schulden und einem Einkommen, das nicht zum Leben reicht.

Statistisch lässt sich in den letzten Jahren im Durchschnitt eine Zunahme des Wohlstands nachweisen. Sie hat aber keinen Einfluss auf die soziale Mobilität von Haushalten im unteren und untersten Einkommensbereich. Diesen steht kein Vermögen zur Verfügung, sie sind sehr oft überschuldet, und sie schaffen es auch über Jahre nur selten, den Bereich der statistischen Einkommensarmut zu verlassen.

Menschen mit niedrigem Bildungsniveau sind ebenfalls stark überproportional von Armut betroffen. Das gleiche gilt für Menschen mit Migrationshintergrund (28,6 Prozent) und ohne deutsche Staatsangehörigkeit (35,9 Prozent).
(Quelle: Diakonie Deutschland)



DIE ARMUTS-GEFÄHRDUNGSQUOTE

Die Armutsgefährdungsquote gibt an, wie hoch der Anteil der armutsgefährdeten Personen an der Gesamtbevölkerung ist. Entsprechend dem EU-weit harmonisierten Standard ist die Armutsgefährdungsquote definiert als der Anteil der Personen, deren Nettoäquivalenzeinkommen weniger als 60 % des Median des Nettoäquivalenzeinkommens der Bevölkerung beträgt.

(Statistisches Bundesamt)

25 PROZENT

20 PROZENT

15 PROZENT

10 PROZENT

5 PROZENT



- Erhebliche materielle und soziale Entbehrung (6,9 Prozent oder 5,7 Millionen Menschen).
- Einkommen unter der Armutsgefährdungsquote (14,3 Prozent oder knapp 12 Millionen Menschen).

ALLEINLEBENDE MÄNNER

ALLEINLEBENDE FRAUEN

ALLEINERZIEHENDE

FAMILIEN MIT DREI UND MEHR KINDERN

30 PROZENT

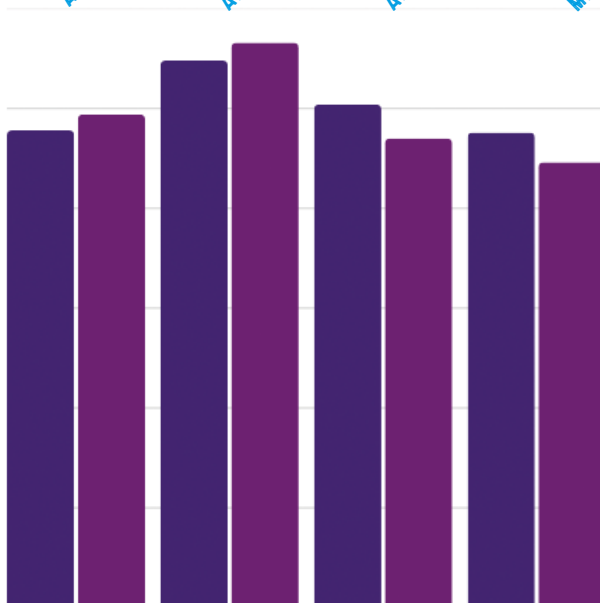
25 PROZENT

20 PROZENT

15 PROZENT

10 PROZENT

5 PROZENT



ARMUTS-GEFÄHRDUNGSQUOTE NACH LEBENSITUATIONEN

2022

2023

DIE GRAFIK ZEIGT VIER BESONDERS VON ARMUT BEDROHTE GRUPPEN: ALLEINLEBENDE MÄNNER UND FRAUEN, ALLEINERZIEHENDE UND KINDERREICHE FAMILIEN SIND BESONDERS VON ARMUT BETROFFEN. DAS ARMUTSRISIKO FÜR FRAUEN IST DABEI NOCHMAL HÖHER ALS FÜR MÄNNER. DIES GILT INSBESONDERE AUCH BEI DER ALTERSARMUT.

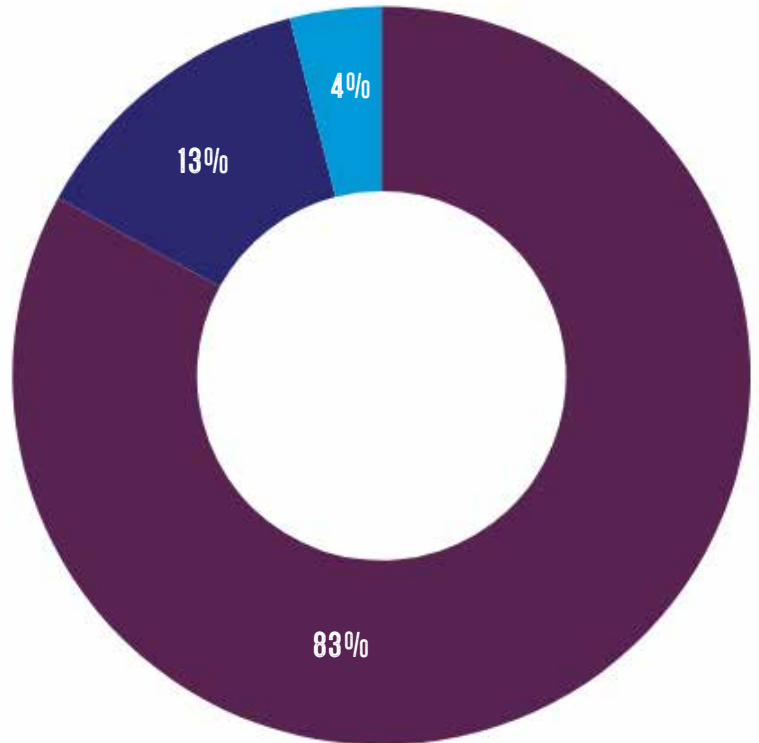
(Statistisches Bundesamt)

**UMFRAGE ZUR
VERMÖGENSVERTEILUNG**

Ist Ihrer Meinung nach der Wohlstand alles in allem gerecht verteilt oder ist er das nicht?

(ARD DeutschlandTrend/Statista 8/23)

- NEIN**
- JA**
- WEISS NICHT**

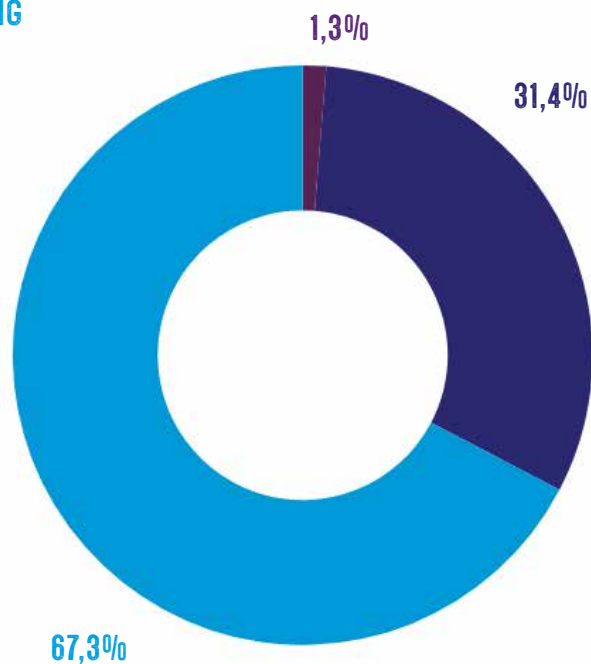


- ÄRMERE HÄLFTE DER BEVÖLKERUNG**
- 50 - 90 PROZENT DER BEVÖLKERUNG**
- 10 REICHSTEN PROZENT DER BEVÖLKERUNG**

**VERMÖGENSVERTEILUNG
IN DEUTSCHLAND**

DIE OBERE GRAFIK ZEIGT: EINE GROÙE MEHRHEIT DER DEUTSCHEN FINDET DIE VERMÖGENSVERTEILUNG UNGERECHT. DIE UNTERE GRAFIK ZEIGT DIESE VERTEILUNG OBJEKTIV. DIE REICHSTEN ZEHN PROZENT DER BEVÖLKERUNG BESITZEN MEHR ALS ZWEI DRITTEL DES VERMÖGENS, DIE ÄRMSTEN ZEHN PROZENT SO GUT WIE NICHTS. DEN REST TEILEN SICH DIE ÜBRIGEN 80 PROZENT DER BEVÖLKERUNG.

(DIW 2021)



Herzlich
Willkommen

soziales
RADHAUS

Diakonie 

Münchener Land
Neubau



IN DER PRAXIS

RAT IM RADHAUS

Manchmal wird das soziale RadHaus Hersbruck noch mit dem Rathaus verwechselt, und Suchende stehen vor der falschen Tür. In Franken kann das schon einmal passieren, ist hier doch die Liebe zur weichen Aussprache von Konsonanten bekannt. Dabei wäre die Schreibweise mit „t“ gar nicht so weit von der Wahrheit entfernt, sie trifft es sogar ziemlich gut, denn im RadHaus gibt es neben dem Rad eben auch Rat und Tat.

So erzählt Zweirad-Mechaniker Florian Tröndle, dass er beim Reparieren immer ein offenes Ohr für seine Kundinnen und Kunden hat. Darum geht es im RadHaus, das eine Begegnungsstätte für verschiedenste Lebensrealitäten ist und ein niedrigschwelliges und nahes Angebot für alle Menschen der Gegend. „Das ist ein tolles Projekt und ein Vorzeigebispiel dafür, wie und wo Menschen sich begegnen und Leben sich verändern können“, betonten Kirchenrätin Bettina Naumann und Joachim Wenzel vom Diakonischen Werk Bayern, die das RadHaus prämierten.

RADKURS FÜR FRAUEN?

Wie konkret so eine Veränderung aussehen kann, zeigte sich zum Beispiel in der jüngsten Aktion, einem Radkurs für Frauen. Brauchen Frauen denn einen eigenen Radkurs? Wer bitte kann nicht Fahrrad fahren? Zum Beispiel Frauen aus arabischen Ländern, die den Kurs im RadHaus begeistert annahmen. Eine Bedingung gibt es: Frauen, die ihren Kurs absolviert haben, geben ihr Wissen an die nächste Gruppe weiter. Das klappt, mit Begeisterung: „Letztes Mal war ich Schülerin, jetzt bin ich Chef“, verkündete eine der neuen Ausbilderinnen nicht ohne Stolz. Vor allem aber erleichtert das Radfahren den Frauen mit Migrationshintergrund ihren Alltag erheblich. Sie werden eigenständig mobil, das verändert auch das Stadtbild. Wir sehen immer mehr Frauen aus unseren Kursen, die nun per Rad unterwegs sind. Vor allem aber erleichtern diese Frauen auch ihren Töchtern den Einstieg aufs Rad, gegen manche Bedenken der Väter. Eine nachhaltige Verkehrswende im mehrfachen Sinn.

IN DEN SATTEL!

Apropos erleichterter Einstieg: Damenräder mit einem solchen tiefen Einstieg sind gerade bei Seniorinnen besonders beliebt, und im RadHaus werden sie fündig. Dank der E-Bike-Welle kann sich das RadHaus über einen Mangel an überlassenen Fahrrädern nicht beklagen. Die Räder werden gespendet und können gegen Spende erworben werden. Rund 250 Räder

verlassen so pro Jahr das RadHaus. Sehr gefragt sind zudem Kinderräder, auch in diesem Segment ist der „Show-Room“ des RadHauses gut bestückt. Nachhaltig ist auch die Reparatur der Räder. Manche Kundinnen und Kunden bestehen sogar darauf, den Schlauch zu flicken, statt einen neuen zu nehmen. Und wer möchte, kann hier auch selbst mit anpacken und das Reparieren lernen. Wie etwa die Konfirmandengruppe von Pfarrer Auberle aus Henfenfeld, die sieben Kilometer lange „Anreise“ erfolgt – natürlich – mit dem Rad. Auch zwei Schulen schicken regelmäßig ihre Schülerinnen und Schüler zum Praktikum ins soziale RadHaus. Und auch die Gruppe einer Berufsschule packte schon mit an und „zauberte“ dem Geschäft einen Holzschuppen vors Haus.

MOBIL IN ALLEN LEBENSLAGEN

Ein wahrer Schmelztiegel ist das RadHaus für Menschen, Interessen, Lebenslagen und Begegnungen. Es ist damit ein schönes Beispiel für die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA). Solche niedrigschwelligen Angebote stellen eine Wertschöpfung für die ganze Gesellschaft dar. Das RadHaus hat Menschen wieder in Arbeit gebracht. Es aktiviert Ehrenamtliche, bringt Menschen zusammen und in den Austausch und bietet Hilfe. So ist auch Melanie Ketterer von der Diakonie Nürnberger Land Neumarkt (Diakonie NAH) gerne und regelmäßig im sozialen RadHaus. Sie hilft hier den Menschen mit unterschiedlichsten Problemlagen, ganz nah, wie es der Name auch nahelegt. Sie kann hier auch in die anderen professionellen Angebote und Beratungen der Diakonie vermitteln. Welcher Erfolg das RadHaus ist, zeigt sich auch daran, dass nun eine weitere Stelle in der Werkstatt geschaffen wird. Bei dem Andrang ist das auch bitter nötig. Und man freut sich schon auf den Umzug in die Innenstadt, dann ist man noch näher an den Menschen und näher am Rathaus.





AKTIV WERDEN

IDEEN FÜR AKTIONEN VOR ORT

Sie möchten auf Ihre Angebote, Aktionen und Projekte zum Thema Armut aufmerksam machen, damit vor Ort sichtbar werden oder dieses Thema in den Fokus Ihrer Gemeinde rücken? Wir haben hier einige Ideen für kleine und etwas größere Aktionen zusammengetragen, die Sie umsetzen können. Ein Teil der Ideen stammt von engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort.

BETEILIGUNG

Die Diakonie Deutschland hat das Projekt „Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung“ ins Leben gerufen, um diese dabei zu unterstützen, ihre sozialen und politischen Rechte selbst zu vertreten und durchzusetzen. Nicht über Menschen mit Armutserfahrung zu sprechen, sondern diese selbst zu Wort kommen zu lassen, lautet das Ziel. Die Diakonie Deutschland vermittelt Menschen aus der „AG Beteiligung“, die über ihr Leben und ihre Erfahrungen authentisch berichten können.

Kontakt:

Michael Stiefel, Diakonie Deutschland:
michael.stiefel@diakonie.de Tel.: (030) 652 11-1325

GOTTESDIENSTE

Stellen Sie das Thema Armut in den Mittelpunkt eines Gottesdienstes. Die Bibel ist voll mit Geschichten über Armut, mit der Forderung nach Barmherzigkeit und Gerechtigkeit für die Benachteiligten. Laden Sie zu diesen Gottesdiensten diakonische Einrichtungen ein, die sich um das Thema ‚Armut‘ vor Ort kümmern, und feiern Sie gemeinsam als Diakonie und Kirche Gottesdienst. Laden Sie Menschen mit Armutserfahrung ein, die über ihre Situation im Gottesdienst berichten können.

Laden Sie Vertreterinnen und Vertreter aus Medien und Politik aus Ihrer Region ein und tauschen Sie sich nach dem Gottesdienst gemeinsam beim Essen oder bei Kaffee und Kuchen aus. Oder feiern Sie einen Gottesdienst unter freiem Himmel und setzen Sie so ein Zeichen gegen Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit.

FRISIERTAG

Wir erinnern uns noch an die Lockdowns, als die Friseurinnen und Friseure zwangsweise geschlossen hatten und viele Menschen darunter litten, sich nicht die Haare machen lassen zu können. Man kann daher vielleicht nachvollziehen, wie sehr auch obdachlose und bedürftige Menschen darunter leiden, die sich diese Dienstleistung dauerhaft nicht leisten können.

Hier setzte zum Beispiel die Diakonie in Lindau an und frisierte gemeinsam mit den „Barber Angels“ Menschen mit Armutserfahrung, Obdachlose und bedürftige Menschen kostenlos. Das ist ein sichtbares und ganz praktisches Zeichen für die Wertschätzung und die Würde der Menschen.

Die „Barber Angels“ sind europaweit unterwegs. So kann die Aktion an vielen anderen Orten wiederholt werden. [Hier finden Sie](#) die „Barber Angels“ im Internet. Sie können stattdessen auch Friseurgeschäfte vor Ort für diese Aktion ansprechen.



GESPRÄCHSRUNDEN

Laden Sie zu Gesprächs- und Diskussionsrunden ein. Diese können Sie auch gut als einen Programmpunkt in eine andere Veranstaltung (z. B. Infostand oder Tag der offenen Tür) integrieren. Es kann die klassische Podiumsdiskussion sein, doch es kommen auch innovativere Veranstaltungsformate in Frage, z. B. ein thematisches Picknick, ein Gespräch auf dem Sofa, ein „World Café“ oder ein „Fishbowl“. Auch in den Medien werden neue Diskussionsrahmen ausprobiert, wie etwa die Sendung „13 Fragen“ im ZDF. Solche Formate kann man sich zum Vorbild nehmen.

Je mehr das Publikum mit einbezogen ist, desto lebendiger und interessanter wird das Gespräch und desto besser ist meist auch die Resonanz. Lassen Sie in Ihrer Diskussion vor allem auch die Menschen zu Wort kommen, die zu wenig gehört werden. Laden Sie bewusst Menschen mit Armutserfahrung ein, um nicht nur über sie, sondern mit ihnen zu sprechen (=> siehe auch S.16 unter „Beteiligung“). Auch unser Spielfeld bietet sich als Rahmen für eine Diskussionsveranstaltung an (siehe Seiten 22 ff.). Sie können in dieser lebensgroßen Kulisse mit Ihren Gästen verschiedene Stationen ablaufen und zum jeweiligen Thema Fragen stellen oder Statements abgeben.



GEDENKEN AN OBDACHLOSE

Obdachlosigkeit ist überall sichtbar, doch viele Menschen schauen weg und möchten die Betroffenen nicht wahrnehmen. Stirbt ein Obdachloser, erinnert nichts mehr an ihn. „Es ist, als hätte der Mensch nie gelebt“, sagt die Diakonie Darmstadt und hat sich etwas überlegt, was nachahmenswert ist. Sie erinnert an verstorbene Wohnungslose mit einem Gedenkstein und einem Baum auf dem Friedhof.

Errichten auch Sie einen Gedenkstein auf einem kirchlichen Friedhof oder widmen Sie ein leerstehendes Grab zum symbolischen Grab für wohnungslose Menschen um und schaffen Sie so einen Ort zum Gedenken an diese Obdachlosen. Feiern Sie dort einmal im Jahr einen Gottesdienst. Sollten Sie keine Möglichkeit für einen solchen Gedenkort haben, können Sie dennoch einen jährlichen Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Wohnungslosen Ihres Ortes abhalten.

KINOABEND/-NACHMITTAG

Etliche Filme beschäftigten sich mit den Themen Armut und Wohnungsnot. Einige dieser Filme lassen sich auch bei der [Evangelischen Medienzentrale](#) ausleihen. Sie können diese Filme in den Räumlichkeiten von Kirchengemeinden oder diakonischen Einrichtungen vorführen, am besten mit einem Beamer. Oder Sie gewinnen ein Kino für diese Aktion. Gerade Programmkinos sind für solche Veranstaltungen durchaus offen, und häufig verzichten sie aufgrund des sozialen Aspekts auch auf die Saalmieten.

Nach dem Film empfiehlt sich noch eine Gesprächsrunde, entweder im Vorführraum oder auch im Barbereich des jeweiligen Kinos.





LESUNG

Laden Sie zu einer Lesung in Ihren Räumlichkeiten ein. Am besten versuchen Sie, die jeweilige Autorin, den jeweiligen Autor für Ihre Veranstaltung zu gewinnen. Hier empfiehlt es sich, mit Verlagen oder örtlichen Buchhandlungen zusammenzuarbeiten. Nach der Lesung können Sie mit der Autorin/dem Autor ins Gespräch kommen.



POETRY SLAM

An verschiedenen Orten führte die Diakonie Bayern größere „Poverty Slams“ durch. Diese Idee können Sie auch relativ einfach selbst vor Ort umsetzen.

Viel braucht es dafür nicht: Einen Raum, ein Mikrofon, eine Moderation und natürlich Poetinnen und Poeten. Laden Sie hierzu regionale Slammerinnen und Slammer ein oder gestalten Sie einen offenen Slam, an dem jeder und jede teilnehmen kann. Setzen Sie hier aber einen thematischen Rahmen zum Thema Armut. Bei Poetry Slams entscheidet das Publikum oder eine Jury über die besten Beiträge. Für eine Jury könnte man deren Mitglieder gezielt einladen, etwa Menschen mit Armutserfahrung, Pfarrer/Pfarrerinnen der Kirchengemeinde, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie sowie Medienschaffende und Personen der Kommunalpolitik.

Eine wichtige Rolle spielt beim Poetry Slam die Moderation. Wenn Sie sich diese Rolle nicht zutrauen, gewinnen Sie einen Moderator oder eine Moderatorin von Poetry Slams vor Ort für Ihr Projekt.

Beim Thema Armut sollte man auf Eintrittsgelder verzichten. Stattdessen empfiehlt es sich, eine Spendenbox aufzustellen, Sie können damit die Veranstaltung refinanzieren oder für einen konkreten Zweck sammeln.



POLITIKBESUCH

Nicht nur vor Wahlen sind Politikerinnen und Politiker gerne bereit, Einrichtungen zu besuchen. Dann aber besonders. Machen Sie sich dies zunutze. Laden Sie Politikerinnen und Politiker ein, sich über Ihre Arbeit zu informieren. Häufig sind die Medien an solchen Besuchen interessiert und werden auch von den politischen Vertreterinnen und Vertretern dazu eingeladen.

Achten Sie jedoch darauf, dass dieser Besuch nicht zur reinen PR-Veranstaltung gerät. Setzen Sie sich daher kritisch mit Problemlagen auseinander, stellen Sie an die Sie besuchenden Politiker und Politikerinnen auch unbequeme Fragen und Forderungen. Machen Sie auf akute Probleme aufmerksam.

Sie können einen solchen Besuch auch medial interessant gestalten, indem Sie etwa einen Forderungskatalog oder ähnliches überreichen oder eine Petition unterschreiben lassen. Sie können auch Politikerinnen und Politiker einladen, einen Tag bei Ihnen mitzuarbeiten. Auch hier wäre zu empfehlen, dass der Besuch dann nicht zum bloßen Fototermin für die Eingeladenen gerät. Vielmehr sollten die Politikerinnen und Politiker auch mitanpacken und Ihren Alltag und die Problemlagen kennenlernen.



SPAZIERGANG

Anna Zott von der Diakonie Augsburg hat einen Spaziergang auf Basis einer fiktiven Person entwickelt, mit dem anhand verschiedener Lebensstationen in der Stadt der Weg in die Obdachlosigkeit nacherzählt wird. Anna Zott freut sich, wenn ihre Idee auch andernorts umgesetzt und den jeweiligen lokalen Gegebenheiten angepasst wird.

Eine weitere Möglichkeit wäre es, einen solchen Spaziergang auch als Smartphone-App anzubieten, etwa mit dem Tool Actionbound. So können Sie beispielsweise auch an Schulklassen herantreten oder eine Kirchengemeinde fragen, ob sie den Spaziergang im Rahmen des Konfirmandenunterrichts durchführen möchte.

QUIZ

Wir Menschen lieben es, Rätsel zu lösen. Mit einem Quiz rund um das Thema Armut können Sie in das diakonische Lernen an einer Schule oder im Konfirmandenunterricht einsteigen.

Sie können es aber auch als interaktives Element zu Beginn eines Diskussionsabends nutzen oder an Ihren Infoständen als Aktion durchführen. Wer will, kann etwa mit den Apps „Mentimeter“ oder „Kahoot“ das Quiz auch digital umsetzen. Anregungen für Quizfragen gibt es beispielsweise beim Institut für Menschenrechte in einer Broschüre zum Thema „Recht auf Wohnen“. Hier finden Sie ein Quiz zum Thema Wohnungsnot auf Seite 21 unter diesem Link:

[Institut für Menschenrechte \(http://Institut für Menschenrechte\)](http://Institut für Menschenrechte).





SPENDENLAUF

Organisieren Sie einen Spendenlauf rund um das Thema ‚Wohnungsnot‘ bzw. ‚Armut‘. Die Aktion selbst erzeugt Aufmerksamkeit und wird auch gerne von der Presse aufgegriffen, vielleicht lässt sich diese auch als Medienpartnerin gewinnen. Das bietet Ihnen die Möglichkeit, über Ihre Arbeit zu informieren. Zudem lassen sich so Spenden für Ihre Einrichtung oder ein konkretes Projekt generieren. Sie können den Spendenlauf zum Beispiel mit einer Schule organisieren oder Sie gehen auf die örtlichen Sportvereine zu und setzen die Aktion als Gemeinschaftsveranstaltung um. Oftmals sind auch die Beschäftigten verschiedener Unternehmen für solch einen guten Zweck zu gewinnen und laufen gerne als Firmen-Team mit.

TAG DER OFFENEN TÜR

Ein bewährter Klassiker: Öffnen Sie Ihre Türen und Tore und laden Sie Menschen ein, Ihre Einrichtung, Ihr Projekt kennenzulernen. Kommen Sie so in den Austausch und ins Gespräch.



UPCYCLING

Eine Idee aus Nürnberg: Hier sammelt die Therapeutische Werkstatt der Stadtmission elektronische Altgeräte, arbeitet diese auf und spendet sie den eigenen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie an finanziell benachteiligte Menschen.

In unserer digitalen Medienwelt sind Menschen ohne die entsprechende Hardware von gesellschaftlicher Teilhabe in vielen Bereichen ausgeschlossen. Upcycling ist auch ein wertvoller Beitrag für den Klima- und Umweltschutz und ein Mosaikstein in der globalen Armutsbekämpfung und gegen Ausbeutung, denn es werden viele der in PCs und Monitoren verbauten Rohstoffe unter menschenwürdigen Bedingungen gewonnen. Statt des Upcyclings von Rechnern könnte man auch ein Repair-Café oder eine vergleichbare Aktion vor Ort organisieren.

Weitere Informationen zu dem Nürnberger Projekt unter: therapeutische.werkstatt@stadtmission-nuernberg.de
Es gibt auch einen Flyer, den Sie direkt bei der Stadtmission anfordern können.

WEIHNACHTSGESCHENK

„Denn sie hatten keinen Platz in der Herberge“, jedes Jahr hören wir diese Erzählung über die Wohnungsnot in der Weihnachtsgeschichte. Wir sind eine Überflusgesellschaft, gleichzeitig gibt es mitten unter uns trotzdem Wohnungsnot und Armut. Immer mehr Menschen und auch Unternehmen sehen diese Diskrepanz und fragen sich an Weihnachten: Wir haben doch schon alles, was sollen wir noch schenken? Etwas Sinnhaftes zu tun, sich für andere einzusetzen, andere zu beschenken, wird immer beliebter: „Geben ist seliger denn Nehmen.“

Gehen Sie aktiv auf Unternehmen vor Ort zu und empfehlen Sie mit dem Hinweis auf die Weihnachtsgeschichte, statt der üblichen Weihnachtsgeschenke aktiv etwas gegen die ‚moderne Herbergssuche‘ zu unternehmen, entweder mit einer tätigen Hilfe, beispielsweise einem Arbeitseinsatz in Ihrer Einrichtung, einer gemeinsamen Veranstaltung oder mit einer Spende.

**MUT
GEGEN
ARMUT**



Gemeinschaftskarte

Als Kunde einer Wohnungsgesellschaft sind Sie berechtigt, eine Gemeinschaftskarte für die Dauer eines Jahres zu beantragen.

Ereignis

Diese Berechtigung ist in der Regel Person- und Wohnort gebunden. In der beizubehaltenden Wohnung, in der Sie wohnen, muss ein Ereignis vorliegen, das zu einer Veränderung der Wohnfläche führt.

KOSTENLOS



BEHALDUNGSTELLE

**DAS LEBEN IST
KEIN SPIEL**

HOMO LUDENS

„Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“, wusste schon Friedrich Schiller. Menschen spielen gern. Spielen macht Spaß. Aber Spielen dient nicht nur der Unterhaltung oder Zerstreuung, der Mensch lernt auch sprichwörtlich spielend. Daher ist Spielen keine Zeitverschwendung. Es schult Koordination, Kondition und Reaktionsschnelligkeit.

Vor allem übt das Spielen soziale Kompetenzen. Beim Spielen erleben und erleiden wir positive und negative Situationen. Wir lernen, zu gewinnen und zu verlieren. Wir lernen mit unseren Emotionen umzugehen. Mit Spielen können wir Wissen weitergeben, Handlungsrahmen ausprobieren oder systemische Fragen erforschen.

DAS SPIEL ALS BOTSCHAFT

Es gibt Spiele, da stehen Strategie und Taktik im Vordergrund, bei anderen spielt das Glück, etwa in Form eines Würfels, von Ereignisfeldern oder Zufällen eine Rolle. Spiele sind daher eine gute Methode, um auf Probleme wie Armut und Wohnungsnot hinzuweisen. Mit unserem Spielfeld knüpfen wir an die Erfahrungen mit solchen Gesellschaftsspielen an, denn es gibt erschreckende Parallelen zur Wirklichkeit. Das Leben aber ist kein Spiel. Deswegen müssen wir auf die Beseitigung der Ungerechtigkeiten hinarbeiten und wollen Menschen, die in Not geraten sind, helfen beziehungsweise schon vorab vermeiden, dass sie ihre Wohnung verlieren.

Diese Menschen sind keine Bittsteller, ein menschenwürdiges Leben und bezahlbarer Wohnraum dürfen nicht vom Glück ab-

hängig sein. Es sind von unserer Verfassung garantierte Menschenrechte, die jeder und jedem zustehen. Wir müssen daran arbeiten, die „Spielregeln“ im realen Leben entsprechend zu ändern.

Eines der berühmtesten Spiele ist Monopoly. Glück beziehungsweise Pech entscheidet darüber, ob jemand auf einem ungünstigen Feld landet, ob man Geld zahlen muss oder Geld erhält. Karten entscheiden darüber, ob es ins Gefängnis geht oder man ein Erbe antreten kann, wie im wahren Leben, in dem ebenfalls oft Zufälle und Schicksalsschläge das Leben beeinflussen. Wohnungslosigkeit kann schließlich jeden treffen und trifft auch immer mehr Menschen, bis weit in die Mittelschicht hinein: wegen Mietsteigerungen, Krankheit, Trennung, Verlust der Arbeit, Inflation. Nicht nur Glück oder Pech prägen dieses Spiel, sondern auch strukturelle Rahmenbedingungen.

Bei Monopoly hat am Ende ein Spieler alles, und die Mitspielerinnen und Mitspieler haben nichts mehr. Jede:r kennt die Furcht, hoffentlich die nächste Runde zu überstehen und nicht auf einem falschen Feld zu landen. Alle erinnern sich, wie schwer und ab einem gewissen Zeitpunkt unmöglich es ist, sich aus dieser Situation zu befreien und dass am Ende ein





Mitspieler alles besitzt, die anderen dagegen nichts mehr. Das ist kein Zufall, es liegt an der Systematik des Spiels: Ja, es ist seine Botschaft.

Ursprünglich gab es zwei Varianten des Spiels: die marktradikale Version mit einem Sieger, der auf Kosten der armen Verlierer reich wurde, und eine gemeinwohlorientierte Version, bei der alle profitieren (mehr dazu im Predigtvorschlag ab Seite 28.).

Das lebensgroße Spielfeld lädt ein, es zu erkunden und sich zu informieren. Es ist ein schönes Bildmotiv und transportiert

spielerisch unser ernstes Anliegen. Es bietet sich zudem für die mediale Berichterstattung an. Wir hoffen außerdem, dass auch viele Passanten beim Einsatz des Spielfeldes Bilder machen und unsere Botschaft über die sozialen Medien teilen. Nicht zuletzt lassen sich mittels des Spielfeldes Diskussionen strukturieren oder auch Unterrichtseinheiten für Schulklassen oder Konfigruppen damit umsetzen. Sie können dieses Spielfeld (oder auch Teile davon) bei uns für Ihre Aktion/Ihre Veranstaltung kostenlos ausleihen: www.diakonie-bayern-shop.de

DAS SPIEL BESTEHT AUS:

ZWEI STRAßEN

Heute sind die Mieten nicht nur auf der Parkstraße und Schlossallee unerschwinglich für viele Menschen. Bereits Bad- und Turmstraße sind nicht mehr bezahlbar. Auf unserem Spielfeld werden daraus der Mühlenweg für „günstige“ Wohnverhältnisse sowie der Residenzplatz.

Wir haben uns an einer vierköpfigen Familie orientiert und einen Wohnbedarf von 80 Quadratmetern angenommen. Dieser kostet in Bayern derzeit im Durchschnitt 960 Euro kalt, 13 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Und in München mit 20 Euro Quadratmeterpreis summiert sich die Miete auf 1.600 Euro im Durchschnitt, nach oben natürlich weit offen. Wer kann das bezahlen? Die Angst, mit seiner Spielfigur auf das falsche Feld zu treten: für viele Menschen bittere Realität.

„BEZAHLBARER WOHNRAUM“

Das Feld mit dem bezahlbaren Wohnraum ist kleiner und heiß begehrt, weil es zu wenig bezahlbaren Wohnraum gibt. Es wurde seit Jahrzehnten zu wenig gegen übermäßig steigende Mieten und den Mangel an Wohnungen getan.

BERATUNGSFELD

Dieses Feld und das darauf befindliche Haus stehen für die vielfältigen Projekte und Einrichtungen von Diakonie und Kirche im Kampf gegen Armut. Eigentlich müssten es zahlreiche Beratungsfelder sein, denn das Angebot an KASA-Stellen, Schuldnerberatungen, Arbeitslosenzentren und Beratungsstellen ist vielfältig. In Bayern gibt es 95 KASA-Stellen, rund 140 Einrichtungen zur Vermeidung von Wohnungsnot, Schuldnerberatungsstellen in 37 Gebietskörperschaften sowie weitere Fachberatungsstellen.

Ziel dieser Beratungen ist immer die Prävention und Überwindung der besonderen Lebenslage. Weitere wichtige Angebote der Wohnungsnotfallhilfe sind: Straßensozialarbeit, Tagesaufenthalte, Beratungsdienste in ordnungsrechtlicher Unterbringung, Notquartiere bzw. Kurzzeit-Übernachtungseinrichtungen, betreute Wohnformen und stationäre Einrichtungen. Kirche und Diakonie arbeiten dabei eng zusammen.

Zudem gibt es Tafeln und Vesperkirchen, auch hier finden Begegnungen statt.

BAHNHOFSMISSION

Der Bahnhof wurde bei uns zur Bahnhofsmision. Sie ist eine Anlaufstelle für viele Menschen in Not und Armut. Hier bekommen die Bedürftigen niedrigschwellig Hilfe. Auch Menschen, die nicht wissen, wo sie schlafen und unterkommen sollen, unterstützen die Helfenden der Bahnhofsmision.

GEFÄNGNIS

„Gehen Sie direkt in das Gefängnis!“ Elf Prozent der Freiheitsstrafen im vergangenen Jahr waren Ersatzfreiheitsstrafen. Arme Menschen, die eine Geldstrafe nicht bezahlen können, werden eingesperrt, trotz überfüllter Gefängnisse. Unser Gefängnis ist dreidimensional. So können sich Passantinnen und Passanten einmal selbst hineinstellen und ein Selfie machen, mit unserer Botschaft gegen die Ersatzfreiheitsstrafe.

EREIGNISKARTEN

Armut und Wohnungsnot können jede:n treffen. Dies wird unter anderem durch unsere Ereigniskarten verdeutlicht. Beispielhaft haben wir verschiedene Lebenslagen aufgeführt: Inflation, Jobverlust, Trennung oder Krankheit können zu Wohnungsnot oder Stromsperrern führen. Diese Ereigniskarten sind also im Grunde interessant gestaltete Infotafeln.

GEMEINSCHAFTSKARTEN

Zum Glück gibt es aber auch noch die Gemeinschaftskarten. Hier werden exemplarisch Angebote von Diakonie und Kirche vorgestellt, die vor allem der Prävention dienen. Die Botschaft lautet: Kommt rechtzeitig und lasst Euch beraten.

Alle Ereignis- und Gemeinschaftskarten haben zudem einen dynamischen QR-Code. Über diesen erhalten die Besucherinnen und Besucher weitere Informationen.



GOTTESDIENSTHILFEN



„ANWALT DER ARMEN“

Mehr als 3.000 Bibelstellen widmen sich dem Thema Armut. Kein Zweifel, Gott ergreift eindeutig Partei für die Armen und gegen Ungerechtigkeit. Auf den folgenden Seiten erhalten Sie eine Auswahl von Bibelstellen, passende Lieder und Gebete sowie zwei Predigtvorschläge.

„DENN IHR HABT ALLEZEIT ARME BEI EUCH ...“

Die ungleiche Verteilung von Gütern und Besitz ist nichts Neues, sondern es gab sie schon zu biblischen Zeiten. „Reiche und Arme begegnen einander; der Herr hat sie alle gemacht.“ (Sprüche 22,2) Für die biblische Weisheitsliteratur ist Armut zunächst einmal eine gesellschaftliche Gegebenheit, die das Leben beeinträchtigt und vielfach sogar selbstverschuldet ist. Aber es stellt sich bereits die Frage der Gerechtigkeit, und der Fromme wird aufgefordert: „Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit und schaffe Recht den Elenden und Armen.“ (Sprüche 31,9)

Die Propheten des Alten Testaments finden sich nicht ab mit sozialer Ungleichheit, sondern sie stellen herausfordernd und anklagend die Frage nach den Ursachen der Armut: „Höret dies Wort, ihr fetten Kühe, die ihr auf dem Berge Samarias seid und den Geringen Gewalt antut und schindet die Armen und sprecht zu euren Herren: Bringt her, lasst uns saufen!“ (Amos 4, 1)

Raffgier und Gewinnstreben verfallen der prophetischen Kritik: „Weh denen, die ein Haus zum anderen bringen und einen Acker an den anderen rücken, bis kein Raum mehr da ist und sie allein das Land besitzen! Es ist in meinen Ohren das Wort des Herrn Zebaoth: Fürwahr, die vielen Häuser sollen veröden und die großen und feinen leer stehen.“ (Jes. 5,8f.)

Eine Haltung der Solidarität mit den Armen prägt biblisches Rechtsempfinden. Gott selbst ist auf der Seite der Armen. „Der Herr ist des Armen Schutz, ein Schutz in Zeiten der Not.“ (Ps. 9, 10) Gott ist es, auf den sich die Hoffnungen der Armen richten: „Das Verlangen der Elenden hörst du, Herr; du machst ihr Herz gewiss, dein Ohr merkt darauf, dass du Recht schaffst den Waisen und Armen, dass der Mensch nicht mehr trotzte auf Erden.“ (Ps 10,17f.)

Es ließen sich noch mannigfaltige Belege dafür anführen, dass eine „Option für die Armen“ einen durchgehenden Grundzug des Alten Testaments bildet. Diese zielt ab auf eine Gesellschaft, in welcher Menschen miteinander teilen: „Wenn einer

deiner Brüder arm ist in irgendeiner Stadt in deinem Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, so sollst du dein Herz nicht verhärten und deine Hand nicht zuhalten gegenüber deinem armen Bruder, sondern selbst sie ihm aufzutun und ihm leihen, soviel er Mangel hat. Hüte dich, dass nicht in deinem Herzen ein arglistiger Gedanke aufsteige, dass du sprichst: Es naht das siebente Jahr, das Erlassjahr, und dass du deinen armen Bruder nicht unfreundlich ansiehst und ihm nichts gibst; sonst wird er wider dich zu dem Herrn rufen, und bei dir wird die Sünde sein. Sondern du sollst ihm geben, und dein Herz soll sich's nicht verdrießen lassen, dass du ihm gibst, denn dafür wird dich der Herr, dein Gott, segnen in allen deinen Werken und in allem, was du unternimmst. Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand aufstust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande.“ (5. Mose 15,7ff.)

Nachdrücklich wird im alttestamentlichen Gesetz eine Haltung der Barmherzigkeit und der Freigebigkeit gegenüber Armen eingefordert.

Auch dem Neuen Testament sind soziale Gegensätze alles andere als fremd. Vielmehr setzt es eine in Unter- und Oberschicht sozial hierarchisch gegliederte Gesellschaft voraus. Die Armen sind gesellschaftlich ganz unten und sind auf Hilfe angewiesen. Das Urbild des Armen bildet Lazarus, der vor der Tür eines reichen Mannes liegt: „Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren und begehrte, sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre.“ (Lk 16,20 f.)

Diesen Bettelarmen gilt auch Jesu Verkündigung von der Königsherrschaft Gottes zu allererst, und viele von Jesu Heilungswundern finden im Milieu der Armen statt. (vgl. Mk 10, 46 ff.) Und Jesus selbst sowie seine Nachfolgerinnen und Nachfolger gehörten während ihrer Wanderschaft durch das Land zu den Armen. Vermutlich gehörten auch ein Teil der Mitglieder der Jerusalemer Urgemeinde zu den Armen.

Von Anfang an gehört die Armenfürsorge untrennbar zum christlichen Glauben dazu. Man denke nur an Jesu Rede von dem Weltgericht: „Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen ... Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 35 und 40). Soziale Verantwortung ist selbstverständlicher Ausdruck christlichen Glaubens und unmittelbare Konsequenz des Angenommenseins des Menschen durch Gott. So werden die Gläubigen im Jakobusbrief gefragt: „Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat - was hilft ihnen das?“ (Jak.2, 14-17)

Diesen durchgängigen sozialdiakonischen Grundzug des biblischen Zeugnisses greift in jüngster Zeit insbesondere beispielsweise das Sozialwort der beiden großen Kirchen auf, das große öffentliche Beachtung fand. „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“, so lautete der Titel des „Wortes des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland“ aus dem Jahr 1997. Bereits da-

mals wiesen die Kirchen auf den wachsenden Riss zwischen Wohlstand und Armut hin. Sie machten darauf aufmerksam, dass Armut heute immer noch stark tabuisiert wird. Dabei unterschied das Sozialwort zwischen „Einkommensarmut“, d.h. „relativer Armut“ und „Sozialhilfebedürftigkeit“. Darüber hinaus verwiesen die Kirchen auch auf die „verdeckte Armut“ in unserem Land, also auf Menschen, die eigentlich einen Sozialhilfeanspruch hätten, diesen aber aus Scham, Unwissenheit oder Unbeholfenheit im Umgang mit Behörden nicht geltend machen.

„(105) Die christliche Nächstenliebe wendet sich vorrangig den Armen, Schwachen und Benachteiligten zu.

So wird die Option für die Armen zum verpflichtenden Kriterium des Handelns. Die Erfahrung der Befreiung aus der Knechtschaft, in der sich Gottes vorrangige Option für sein armes, geknechtetes Volk bezeugt, wird in der Ethik des Volkes Israel zum verbindlichen Leitmotiv und zum zentralen Argument für die Gerechtigkeitsforderung im Umgang mit den schwächsten Gliedern der Gesellschaft: Das Recht der Armen wird begründet mit der Erinnerung an die Rettung aus der Sklaverei: 'Du sollst das Kleid einer Witwe nicht als Pfand nehmen. Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott dort freigekauft. Dann mache es dir zur Pflicht, diese Bestimmung einzuhalten!' (Dtn 15; Mose 24,17f.).

Besonders eindringlich prangern die Propheten Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Unterdrückung an, die das Leben der Gesellschaft Israels vergiften, und stellen die Verantwortlichen unter das Urteil Gottes (vgl. Am 2, 6f. u.a.). Daher geht es nicht um Vernichtung, sondern um die Rettung der ganzen Gemeinschaft des Gottesvolkes. Entscheidend ist: Der lebensförderliche Umgang mit den Armen, die Verwirklichung von Recht und Gerechtigkeit sind Indiz der Treue zum Gottesbund!“

Das Sozialwort der Kirchen verdeutlicht eindrücklich, dass Altes und Neues Testament übereinstimmend Gottes Eintreten für die Armen als Grundlage menschlichen Handelns zugunsten der Armen verkünden. „(106) Jesus Christus macht die Entscheidung über die endgültige Gottesgemeinschaft der Menschen abhängig von der gelebten Solidarität mit den Geringsten ... Die versöhnliche Begegnung mit den Armen, die Solidarität mit ihnen, wird zu einem Ort der Gottesbegegnung.“

Diese sozialetische Selbstfestlegung der Kirchen soll gesellschaftspolitisch wirksam werden:

„(107) In der vorrangigen Option für die Armen als Leitmotiv gesellschaftlichen Handelns konkretisiert sich die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe. In der Perspektive einer christlichen Ethik muss dann alles Handeln und Entscheiden in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft an der Frage gemessen werden, inwiefern es die Armen betrifft, ihnen nützt und sie zu eigenverantwortlichem Handeln befähigt.

BIBELSTELLEN:

2. Mose 3,7+8 (Unterdrückung)
 3. Mose 19,33b+34 (Fremde)
 3. Mose 23,22 (Nachlese)
 5. Mose 15,4 (Kein Armer)
 1. Samuel 2,8 (Ehrenplatz für Arme)
 Esther 9,22 (Arme nicht vergessen)
 Hiob 36,6 (gegen Unrecht)
 Sprüche 17,5 (Arme nicht verspotten)
 Sprüche 22,9 (Mitleid)
 Sprüche 28,27 (Hilfe für Arme)
 Sprüche 31,8b+9
 Jesaja 1,17 (Witwen und Waisen)
 Jesaja 58,7 (Hungrige, Obdachlose)
 Amos 5,11+12 (Unrecht)
 Sacharja 7,10 (Witwen und Waisen)
 Matthäus 5,6+7 (Barmherzigkeit)
 Matthäus 19,21 (Vollkommenheit)
 Matthäus 25,34ff. (Hunger/Durst)
 Lukas 1,52+53 (Unterdrückte)
 Lukas 3,10+11 (zwei Hemden)
 Lukas 4,18 (Arme und Unterdrückte)
 Lukas 10,27+28 (Nächstenliebe)
 Lukas 14,13+14 (Tisch)
 Johannes 6,11+12 (Speisung)
 Apostelgeschichte 2,44+45 (Gemeinschaft)
 2. Korinther 8,13+14 (Ausgleich)
 Hebräer 13,16 (Teilen)
 Jakobus 1,9-10 (irdischer Besitz)
 Jakobus 2, 15-16 (tätige Hilfe)
 Offenbarung 21,4 (Tränen)

Daher zielt die biblische Option für die Armen darauf, Ausgrenzungen zu überwinden und alle am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Sie hält dazu an, die Perspektive der Menschen einzunehmen, die im Schatten des Wohlstands leben und weder sich selbst als gesellschaftliche Gruppe bemerkbar machen können noch eine Lobby haben. Sie lenkt den Blick auf die Empfindungen der Menschen, auf Kränkungen und Demütigungen von Benachteiligten, auf das Unzumutbare, das Menschen unwürdige, auf strukturelle Ungerechtigkeit. Sie verpflichtet die Wohlhabenden zum Teilen und zu wirkungsvollen Allianzen der Solidarität.“

Die Armuts-Denkschrift der EKD von 2006 greift die gemeinsame Festlegung der Kirchen auf die Option für die Armen erneut auf und bestätigt diese als unverzichtbaren Gehalt kirchlicher Sozialverkündigung.

Wegweisend ist diese Denkschrift in ihrem Eintreten für einen mehrdimensionalen Gerechtigkeitsbegriff. Im Blick auf die Armen lehrt sie Beteiligungsgerechtigkeit als Verbindung von

Verteilungs- und Befähigungsgerechtigkeit zu verstehen und betont: „Teilhabe-, Befähigungs- und Verteilungsgerechtigkeit markieren das Fundament eines theologisch-sozialethisch begründeten Verständnisses von Gerechtigkeit“ (63).

Soviel sollte deutlich geworden sein, dass das biblische Zeugnis wie die Sozialverkündigung der Kirchen uns Christinnen und Christen von heute nachdrücklich an die Armen in unserem Umfeld verweisen.

Predigtvorschlag von

Pfarrer Dr. Johannes Rehm



DAS GLEICHNIS VOM UNBARMHERZIGEN SCHULDNER

21 Da wandte sich Petrus an Jesus und fragte ihn: »Herr, wie oft muss ich meinem Bruder oder meiner Schwester vergeben, wenn sie mir Unrecht tun? Ist siebenmal genug?«

22 »Nein«, antwortete ihm Jesus. »Nicht nur siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal[a].«

23 Denn mit Gottes himmlischem Reich ist es wie mit einem König, der mit seinen Verwaltern abrechnen wollte.

24 Als Erstes wurde ein Mann vor den König gebracht, der ihm einen Millionenbetrag[b] schuldete.

25 Aber er konnte diese Schuld nicht bezahlen. Deshalb wollte der König ihn, seine Frau, seine Kinder und seinen gesamten Besitz verkaufen lassen, um wenigstens einen Teil seines Geldes zurückzubekommen.

26 Doch der Mann fiel vor dem König nieder und flehte ihn an: »Herr, hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.«

27 Da hatte der König Mitleid. Er gab ihn frei und erließ ihm seine Schulden.

28 Kaum war der Mann frei, da traf er einen anderen Verwalter, der ihm einen vergleichsweise kleinen Betrag schuldete. Er packte ihn, würgte ihn und schrie: »Bezahl jetzt endlich deine Schulden!«

29 Da fiel der andere vor ihm nieder und bettelte: »Hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.«

30 Aber der Verwalter wollte nichts davon wissen und ließ ihn ins Gefängnis werfen. Er sollte erst dann wieder freigelassen werden, wenn er alles bezahlt hätte.

31 Als nun die anderen Verwalter sahen, was sich da ereignete

hatte, waren sie empört. Sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles.

32 Da ließ der König den Verwalter zu sich kommen und sagte: »Was bist du doch für ein boshafter Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast.«

33 Hättest du da nicht auch mit meinem anderen Verwalter Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir?«

34 Zornig übergab der Herr ihn den Folterknechten. Sie sollten ihn erst dann wieder freilassen, wenn er alle seine Schulden zurückgezahlt hätte.

35 Auf die gleiche Art wird mein Vater im Himmel jeden von euch behandeln, der seinem Bruder oder seiner Schwester nicht von ganzem Herzen vergibt.«

[a] Oder: siebzigmal siebenmal. – Vgl. 1. Mose 4,24.

[b] Wörtlich: zehntausend Talente. – Ein unvorstellbar großer Geldbetrag, der etwa 200.000 Jahresgehältern eines damaligen Tagelöhners entsprach), aus: Hoffnung für alle (HFA); Herausgeber: Biblica)

Predigt zu Matthäus 18, Verse 21-35

Klaus kannte das Geräusch. Jeden Tag beinahe hörte er es und doch durchzuckte es ihn, wie das Quietschen von vollbremsenden Reifen. Dieses Klappern sagte ihm: Post ist da. Mal wieder. Meistens ging er gar nicht in den Flur, um den Kasten zu leeren. Aber da ist Frau Kleinreich: „Sie Herr X. jetzt leeren's doch bittscheiden mal ihren Kasten, sonst fliegt wieder alles im Gang rum“. Und dann zieht sie die Augenbraue so hoch, als würde sie den Inhalt jedes Schreibens kennen.

So schwer das rauszufinden, war es auch wieder nicht. Zumindest im Fenster der Briefe war es oft zu lesen – Inkasso. Deshalb nahm Klaus alle Kraft zusammen ging die paar Stufen zum Briefkasten und nahm die Flut von Briefen in Empfang. In seiner Wohnung legte er sie sorgfältig in die für diese Woche vorgesehene Kiste. Ungeöffnet ...

So wie Klaus geht es vielen Menschen, die sich in der Schuldenfalle befinden. Die Lage erscheint so ausweglos, der Berg der angehäuften Schulden so erdrückend, dass viele Überschuldete sich in die Resignation flüchten und am liebsten nicht nur den Kopf in den Sand stecken würden. Zu den eigentlichen Schulden kommen oft noch Schuldgefühle und Scham dazu. Und dann dreht sich das Kopfkarussell Tag und Nacht.

„Was mach ich nur, ich komm da nie raus.“ „Ich fühlte mich, als wäre ich im Treibsand gefangen, und je mehr ich strampelte, umso tiefer drohte ich zu versinken“, so beschrieb ein Betroffener seine Lage angesichts des täglichen Klapperns am Briefkasten.

Dabei kommen die wenigsten durch puren Leichtsinn oder Konsumrausch in diese Lage. Oft spielen gesundheitliche Probleme und/oder familiäre Schwierigkeiten und Trennungen eine entscheidende Rolle. Und, liebe Gemeinde, wenn ich ehrlich bin, wenn ein paar Wendepunkte in meinem Leben anders verlaufen wären, wenn die Krankheit sich nicht hätte heilen lassen, wenn ich einen Unfall gehabt hätte oder eine Unterschrift für einen vermeintlich vertrauenswürdigen Menschen geleistet hätte, wer weiß, vielleicht wäre ich, wären Sie in dieser Lage oder vielleicht sind Sie es ja sogar.

Also die Aussage „selber Schuld“ hat hier nichts zu suchen. Im Gegenteil, sie drückt eine Haltung mangelnder Empathie und Reflexionsvermögens und letztlich auch mangelnder Dankbarkeit und – ich gebrauche absichtlich das alte Wort – Demut aus. Die Haltung des „selber Schuld“ hat auch der Knecht, der von seinem Mitknecht unbarmherzig seine Schulden einfordert, obwohl ihm selbst doch gerade eine viel größere Schuld erlassen wurde. Wenn Jesus dieses Gleichnis erzählt, wird uns dieses im wahrsten Sinne des Wortes „asoziale“, also gegen die Gemeinschaft gerichtete Verhalten klar. Wie kann er nur, so wollen wir sagen. So ein Sozialschw.... Aber Vorsicht. Jesus bringt dieses Gleichnis in ein Gespräch ein, in dem es darum geht, wie oft man seinem Bruder – ich ergänze seiner Schwester – vergeben soll. Siebenmal – reicht doch, wann habe ich schon einem Mitmenschen siebenmal vergeben, außer den engsten Lebenspartnern. Meist mache ich vorher dich und denke mir: „Jetzt reicht’s aber“ und schreibe den anderen ab. Siebenmal reicht nicht – siebenundsiebzigmal. Das ist eine Menge. Und dann schiebt Jesus dieses Gleichnis vom Himmelreich hinterher. So wie ich ihn verstehe, geht es ihm nicht darum, einen fernen zeitlichen und räumlichen Ort zu beschreiben. Im Gegenteil, mit dem Gleichnis von dem asozialen Knecht erdet er den Himmel. Ihr seid alle Schuldner, Schuldner des Königs, der euch dieses Leben und alles, was ihr habt gegeben hat. Und ihr rechnet Euch das selber zu und verhaltet euch asozial gegenüber euren Mitmenschen. So zerbrecht ihr die Verbindung zwischen Himmel und Erde, und das wird euch nicht gut bekommen.

So würde ich doch nie handeln und denken, höre ich mich empören. Ich bin da anders. Aber Vorsicht.





Es gibt ein interessantes Monopoly-Experiment mit zufällig ausgewählten Menschen. Meist Studierende, aber auch Mitspieler:innen aus anderen Bevölkerungsgruppen wurden angeworben. Es wurde ihnen gesagt, dass es sich um den Guinnessbuch Rekord des längsten Monopolyspieles der Welt handele oder etwas Ähnliches. Anders als bei einem normalen Monopolyspiel starteten die Spieler:innen aber nicht unter den gleichen Voraussetzungen – also mit der gleichen Menge an Geld –, sondern die einen mit der zehnfachen, die anderen mit der fünffachen, dreifachen, doppelten Summe, die die einfachen Spieler:innen erhielten. Also Bedingungen wie im richtigen Leben auch – denn wahrlich nicht alle Menschenkinder, die das Licht der Welt in diesen Zeiten erblicken, haben dieselben Startbedingungen – in unserem Land nicht und in der Welt schon gar nicht. Um einen möglichst langen Spielverlauf zu gewährleisten, konnten sich die Spieler:innen, die schon bankrott waren, Geld bei den anderen leihen – natürlich zu einem auszuhandelnden Zinssatz.

Es kam bei allen Monopoly-Partien so, wie es kommen musste. Die Spieler:innen, die mit dem meisten Geld gestartet waren, gewannen die Partien, die anderen kamen mehr oder weniger mit einem blauen Auge davon. Die aber, die nur das

Grundstartkapital bekommen hatten, endeten tief verschuldet im Kerker – wohin die Gewinner sie hatten werfen lassen –, da sie ihre Schulden nicht begleichen konnten. So weit so klar, könnte man denken.

Als die Gewinner befragt wurden, zu wieviel Prozent sie denn den tollen Gewinn und Spielverlauf ihrem Spielgeschick und Taktik und zu wieviel Prozent ihren besseren Startbedingungen zuschreiben würden, antworteten die allermeisten, dass es zu mehr als 70% an ihren richtigen Entscheidungen und strategischen Fähigkeiten gelegen habe, dass sie gewonnen hätten. Je höher die Gewinne waren und je länger die Spiele dauerten, umso höher war auch die Selbsteinschätzung des eigenen Spielgeschicks am Erfolg. Und die mit dem geringsten Startkapital schmorteten in der Schuldenfalle und gaben sich teilweise dafür auch noch selbst die Schuld.

(Interessant und Ironie der Geschichte ist es, dass die Erfinderin des Monopoly Spiels, die Amerikanerin Elizabeth Magie [Phillips], ursprünglich zwei Spiele konzipiert hatte. Eines mit den bekannten kapitalistischen Regeln und ein anderes, dessen Regeln am Gemeinwohl orientiert waren und dessen Sinn es war, gemeinsam möglichst für einen guten Ausgleich zu sorgen, dass alle gut leben können. Elizabeth Magie verkaufte die Rechte an dem ersteren Spiel für 50 Pfund an einen Unternehmer, der damit ein Vermögen machte. Die zweite gemeinwohlorientierte Version verschwand von den Spieltischen der Welt bzw. gelangte niemals dorthin, denn hierfür gab es keine Interessenten.)

Und was hat das alles nun mit unserem Glauben zu tun? Eine Menge. In der Bibel finden wir nämlich eine Vielzahl von Texten, die die kapitalistischen Monopoly-Regeln und Verhaltensweisen der Menschen kritisieren. Du sollst Witwen und Waisen nicht unterdrücken, gib dem Armen seinen Mantel für die Nacht wieder, da er sonst erfriert (und wenn dir das zu umständlich ist, dann lass ihm doch den Mantel überhaupt). Aber nicht nur an die Einzelnen appelliert die Bibel, sondern es werden auch systemische Veränderungen angemahnt. So zum Beispiel das Erlassjahr, das alle sieben Jahre stattfinden soll und in dem Menschen von ihren Schulden befreit werden.

Predigtvorschlag von

Pfarrer Carsten Fürstenberg



LIEDER

Hier eine Auswahl von passenden Liedern und Chorälen aus dem Evangelischen Gesangbuch.

168: Du hast uns, Herr, gerufen
171: Bewahre uns, Gott
209: Ich möcht, dass einer mit mir geht
262: Sonne der Gerechtigkeit
412: So jemand spricht: Ich liebe Gott
417: Lass die Wurzel unsers Handelns Liebe sein
420: Brich mit dem Hungrigen Dein Brot.
423: Herr, höre, Herr, erhöhe
428: Komm in unsre stolze Welt
454: Auf und macht die Herzen weit
494: In Gottes Namen fang ich an
572: Herr, wir bitten: Komm und segne uns
588: Herr, gib uns Mut zum Hören
589: Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt
593: Weil ich Jesu Schäflein bin
615: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt
624: Christen erwarten in allerlei Fällen
628: Hoffnung, die dunkle Nacht erhellt
638: Herr, Deine Liebe ist wie Gras und Ufer
640: Komm, bau ein Haus
644: Selig seid Ihr
645: Ins Wasser fällt ein Stein
648: Wo ein Mensch Vertrauen gibt
649: Herr, gib Du uns Augen, die den Nachbarn sehn
650: Liebe ist nicht nur ein Wort
651: Ubi caritas et amor
654: Die Erde ist des Herrn

ANSPRECHPARTNER:INNEN

STABSSTELLE BEZIRKSSTELLEN/KIRCHLICHE ALLGEMEINE SOZIALARBEIT (KASA)

Andreas Humrich
 Diakonisches Werk Bayern e.V.
 Pirckheimerstraße 6
 90408 Nürnberg
 0911 93 54 314
 a.humrich@diakonie-bayern.de



WOHNUNGSNOTFALLHILFE, STRAFFÄLLIGENHILFE, SOZIALE SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG

Heidi Ott
 Diakonisches Werk Bayern e.V.
 Pirckheimerstraße 6
 90408 Nürnberg
 0911 9354 439
 ott@diakonie-bayern.de



ARBEITSLOSENBERATUNG, SOZIALE BESCHÄFTIGUNGSBETRIEBE, BAHNHOFSMISSION

Harald Keiser
 Diakonisches Werk Bayern e.V.
 Pirckheimerstraße 6
 90408 Nürnberg
 0911 93 54 430
 keiser@diakonie-bayern.de



Bildnachweise:

DW Bayern: S. 6,8,10,13,14,15,17,18,20,22,23,29,30,31

Pixabay: S. 1,25

Diakonie Augsburg; S. 19

Diakonie Lindau: S. 16

MUT GEGEN ARMUT

Diakonie 
Bayern

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern

